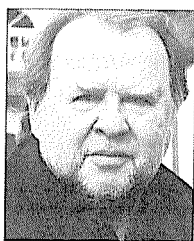


PERSONLICH

Schlaffe Leidgenossen

Als die Schweizer Fussballmannschaft an der Euro 2008 ausgeschieden war, erschien in



der «Sonntags Zeitung» ein Artikel mit dem Titel «Schlaffe Leidgenossen». Der Autor beklagte ganz grundsätzlich die

passive, bequeme, harmoniesüchtige Kultur dieses Landes. Die Schweiz bringe keine Stürmer hervor, keine beisswütigen Kämpfer. Allenfalls verteidigen könnten die Männer hierzulande, aber aggressiv loslegen, erobern – das sei in der Schweizer Nettigkeitssozialisation nicht drin.

Gegen diese These lässt sich viel einwenden. Die Schweizer Wirtschaftsvertreter auf dem globalen Markt zeichnen sich keineswegs aus durch ihre liebe Art. Die Schweizer Banker haben in den letzten Jahren so waghalsige Manöver riskiert, dass man vor lauter Milliardenabschreibungen kaum noch an die helvetische Besonnenheit glauben mag. Und wenn man in die Vergangenheit geht: Die Schweizer Geschichte ist keine Folge von Nettigkeitsepisoden. Die gefürchtetsten Söldner Europas kamen aus der Schweiz. Die Auseinandersetzung der Bergler mit der Natur – mit Stürmen, Lawinen, Schlamm-massen – forderte von den Menschen einen unbändigen Überlebenswillen. In den Legenden und Sagen der Bergkantone spiegelt sich eine harte, grausame Welt. Viele Geschichten sind dunkel, abgründig, von magischem Schrecken erfüllt.

Auch Schillers «Tell» ist keine behagliche Geschichtslektion. Der grosse Weimarer Dichter beschreibt die Eidgenossen in grausamen gewalttätigen Auseinandersetzungen. Es gibt sie schon in Schillers Stück – die ängstlichen, betulichen, verdrängenden Schweizer, die vom sicheren Port gemächlich raten wollen. Das Stück als Ganzes freilich hat einen grossen Atem. Das Schicksal schüttelt sie durch – die Schlaffen und die Mutigen, die Opportunisten und die Querköpfigen. Es braucht jedenfalls eine Menge wilder Bergler und Berglerinnen, um das Tellspiel zu bewältigen. Es wäre fatal, wenn die These der «Sonntags Zeitung» zuträfe ...

Volker Hesse

Spätestens seit den Inszenierungen des Welttheaters in Einsiedeln ist der deutsche Theaterregisseur in der Zentralschweiz bestens bekannt. Auch für die Tellspiele 2008 hat Volker Hesse die Regie übernommen.

5,4 Prozent unter dem
mestergewinn.

en Unsicherheiten an
kten, die drohende Zu-
tionsgefahr und Ängs-
hungen würden die Fi-
sch im zweiten Semes-
r, rechnen die Verant-
UKB. Aufbauend auf
ergebnis erwarte man
gesamte Geschäftsjahr
nis unter dem Vorjahr.
ational durchgeführten
ber das E-Mail-Ant-
der Schweizer Wirt-
0 Unternehmen, unter
die Graubündner und
onalbank, zusammen
etestet. Dass die UKB
s Bankinstitut das bes-
elt hat, erfülle die Ge-
mit grosser Freude und
UW)

urer

öffentliche Hand ge-

zwei Etappen

nehmen, an dem der
Korporation Uri so-
nden mit 38 Prozent
cht in eine gravieren-
hieflage gerate, sei ein-
ung gegenüber den
änglich geworden, bes-
eschäftsleitung. Nicht
nge mehr Geld, viel-
sich bei der Preisan-
ie Weitergabe von
Der weitaus grösste
kündigten Preiserhö-
Prozent (14,3 Prozent
n/kWh) resultiert aus
Beschaffungskosten
Der Rest ergibt sich
der Kosten des Über-

hung erfolgt für alle
ktober. Da die höhe-
as Übertragungsnetz
ziellen Marktöffnung
009 anfallen, werde
rhöhung auch erst ab
ltend machen. Haus-
erbekunden würden
n sogar erst ab dem
a Rechnung gestellt.
nten wir auf eine teu-
iche Zählerablesung
gründet Jörg Wild.

abgeschlossen

r EWA-Geschäftslei-
a Selbstversorgungs-
n, dass eine 100-Pro-
mit eigener Energie»
aufgrund einer inter-
or einem Jahr abge-
geben sich die Ver-
erzeugt, dass «in der
rösste Potenzial vor-
heit seien verschiede-
r Abklärung.